

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 147.

Dienstag, den 13. Dezember

1892.

Consignation der Pferde und Rinder betr.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten vierzehn Tagen dieses Monats die in § 4 sub. c. der Verordnung vom 4. März 1881, die nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend, vorgeschriebene Consignation der Pferde und Rinder nach Maßgabe der in der gedachten Verordnung erlassenen Vorschriften vorzunehmen und der Erfolg durch Einreichung des in den Columnen 1, 2 und 3 ausgefüllten Consignationsformulars spätestens bis

zum 8. Januar 1893

zu Vermeidung von 10 Mark Ordnungsstrafe anher anzuzeigen ist.
Schwarzenberg, am 9. Dezember 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Wglr.

Bekanntmachung.

Auerwald, Karl Friedrich, geb. 7. Juli 1861 in Köhnik, früher Schachtmeister in Schönheide, hat sich auf eine wider ihn vorliegende Anzeige zu verantworten.

Ich ersuche um schleunigste Mittheilung vom Aufenthalte Auerwald's.
Eibenstock, am 10. Dezember 1892.

Der Königliche Amtsanwalt.
Warnack.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die erste Berathung der Militärvorlage im Reichstage hat die Klarheit über das schließliche Ergebnis nicht im geringsten gefördert: man sprach vergeblich viel um zu versagen, der andere — das ist in diesem Falle die Bundesregierung, hörte von allem nur das Nein. In nüchternen und sachgemäßer Weise leitete der preussische Kriegsminister von Kastenborn-Stachau die Debatte mit einer Darlegung von Inhalt und Zweck der Vorlage ein. Herr von Huene erklärt dann Namens der Zentrumspartei, daß die Vorlage in ihrem vollen Umfange für dieselbe unannehmbar sei, daß sie die zweijährige Dienstzeit als die Erfüllung eines alten Wunsches acceptire und daß sie die Kosten für die Durchführung derselben innerhalb der bisherigen Präsenzjiffer zu bewilligen bereit sei. Als Grundlage der Stellung des Zentrums bezeichnete er die bekannten Windhorst'schen Resolutionen. Der Reichskanzler habe gemeint, derselben in der Vorlage soviel wie möglich entgegengekommen zu sein. Herr von Huene unternahm seinerseits den Nachweis, daß dies Entgegenkommen von einer Uebereinstimmung noch weit entfernt sei. Der großen Vermehrung der Präsenzjiffer stellte er die gegenwärtige wirtschaftliche Lage gegenüber. Die zweijährige Dienstzeit will er für die Dauer der neu zu vereinbarenden Präsenzstärke gesetzlich festgelegt wissen. Gegen die vierten Bataillone entwickelte er erhebliche Bedenken. In dem Quinquennat erblickte er ein Entgegenkommen gegen den Standpunkt des Zentrums, aber er zog doch die jährliche Bewilligung der Präsenzstärke auch jetzt noch vor. Warum die kolossale Vermehrung des Heeres jetzt auf einen Schlag erfolgen müsse, sei nicht klar. Der Redner schloß mit der Hoffnung auf eine Verständigung.

— Berlin, 10. Dezbr. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt heute: „Schon wiederholt ist auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar 1893 ab auf den deutschen Eisenbahnen für den inneren Verkehr das neue Frachtbriefformular der Verkehrsordnung und für den Verkehr, der sich auf Grund des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr vollzieht, das in diesem festgesetzte internationale Formular zur Anwendung kommen, sowie ferner, daß die Verwendung der bisherigen, durch das Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands von 1874 vorgeschriebenen Formulare vom 1. Januar l. J. ab nicht mehr gestattet ist. Auf diese durch die Veränderungen in den Grundlagen des Frachtvertrages, insbesondere hinsichtlich der dem Publikum günstigeren Bestimmungen über die Haftpflicht

der Eisenbahnen, gebotene Maßnahme wird erneut aufmerksam gemacht.“

— Nach Aeußerungen aus der Umgebung des Reichskanzlers, die der „Freis. Ztg.“ zufolge Mittwoch Abend in der parlamentarischen Soiree beim Reichskanzler gefallen sind, gilt in Reichstagskreisen die Auflösung des Reichstags jetzt für noch wahrscheinlicher, als vorher.

— Am Freitag ging der Prozeß Ahlwardt zu Ende. Der Staatsanwalt hatte am Schlusse seines Plaidoyers, welches übrigens nach den bis jetzt vorliegenden Berichten als eine Glanzleistung nicht bezeichnet werden kann, eine Gefängnißstrafe von 1½ Jahren beantragt. Der Gerichtshof verurtheilte Ahlwardt wegen dreier strafbarer Beleidigungen zu fünf Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten. In der Begründung wird hervorgehoben, die Brauchbarkeit der Löwe'schen Gewehre werde durch die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten keineswegs beeinträchtigt. Die Auskünfte der Militärbehörden hätten vielmehr glänzende Resultate festgestellt. Der Angeklagte habe offenbar die ganze Sache nicht verstanden. Schuldig befunden ist der Angeklagte der Beleidigung der Leiter der Fabrik, sowie der Büchsenmacher wegen der Anschuldigung, 1500 Gewehre seien widerrechtlich gestempelt worden, ferner mehrfacher schwerkränkender Beleidigungen gegen die Privatfläger, sowie schwerer Beleidigung des Büchsenmachers Kirch. Da kein Beweis erbracht wurde, daß Ahlwardt die Unwahrheit seiner Behauptungen gekannt hat, ist gegen ihn der mildere Paragraph angewendet worden. Wahrnehmung berechtigter Interessen liege nicht vor. Schließlich sagt die Begründung, wenn es Hunderte von Ahlwardt's gäbe, so würde bald Niemand mehr ruhig auf die Straße gehen. Löwe und Kühne hätten ihr bestes daran gesetzt, dem Staate gute Gewehre zu liefern.

— Schneidemühl, 8. Dezember. Im Mai dieses Jahres fand der Erste Bürgermeister Wolff hier selbst auf dem Teppich seines Ezimmers drei Hundertmark'scheine. Er zeigte den Fund bei der Polizei an, der Eigentümer des Geldes meldete sich jedoch nicht. In ihrer vorgestern stattgehabten Sitzung hatte sich nun, wie die „Schneidem. Ztg.“ berichtet, die hiesige Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Staatsanwalt beantragte die Einziehung des Geldes, da dasselbe vermuthlich von einer versuchten Beamtenbestechung herrühre. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht jedoch nicht an und wies den Antrag zurück. Herr Wolff hat gleich nach der Verhandlung die ihm zugesprochenen 300 Mark mehreren Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen lassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 9. Dezbr. Seit Kurzem sind hier die Brodpreise soweit zurückgegangen, daß das Sechspfundbrod, erster Qualität, nur noch mit 60 Pfennigen verkauft wird.

— Dresden, 8. Dezember. Die außerordentliche evangelisch-lutherische Landessynode nahm in ihrer heutigen Sitzung das in seinem Inhalte bereits mitgetheilte Kirchengesetz betr. die Verlegung der beiden sächsischen Bußtage, in zweiter Lesung einstimmig an. Hierauf wurde die bedeutungsvolle Synode mit einem Gebete des Herrn Oberhofpredigers D. Meier geschlossen. Nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König ging die Versammlung auseinander.

— Leipzig, 9. Dezbr. Leipzig ist oft als reiche Stadt bezeichnet worden, nicht allein wegen ihres ausgedehnten Grundbesitzes, sondern auch wegen ihrer hervorragenden Theiligung an den Mansfelder Silbergruben, deren Ruze in den letzten Jahren, mit Ausnahme von 1886, immer eine hübsche Ausbeute ergeben haben. Der Stadtgemeinde gehören 6998, dem Armenamte 2118 und dem Johannisstifte 95, den städtischen Anstalten also zusammen 9211 Stück Mansfelder Ruze. Wenn deren jeder 70 M. Ausbeute ergab, wie das öfter der Fall war, so erzielten die betreffenden Klassen eine Einnahme von 644,770 M. Im nächsten Jahre geben diese Ruze gar keinen Gewinn; die fehlenden Beträge müssen also durch Anlagen aufgebracht werden, die sich dadurch um 1½ Einheitsätze erhöhen. Die Mansfelder Gewerkschaft hat im laufenden Jahre schon über 2,800,000 M. bei dem Betriebe zugelegt. Hätte sie nicht große Reserven angesammelt, so würden die Ruzehaber schon jetzt eine Zubuße leisten müssen. Die Wassermengen, die in die Schächte eingedrungen sind, haben sich zwar jetzt vermindert, jedenfalls darum, weil die Kanäle, die sich vom See aus nach den Gruben gebildet hatten, verstopft sind, aber wer bürgt dafür, daß sie sich nicht einmal wieder öffnen? So werden wir wohl auf mehrere Jahre hinaus auf die Einnahmen aus den Mansfelder Ruzen verzichten müssen.

— Zwickau, 9. Dezbr. Gestern Abend machte sich in einem hiesigen Gasthose ein seit 6. d. M. dort aufhältlicher Fremder, der sich als stellenloser Kaufmann ausgegeben, durch sein ruheloses Benehmen verdächtig. Auf Benachrichtigung der Polizei wurde derselbe in Gewahrsam genommen und nun gestand der Fremde, daß er im Jahre 1888 von einem hiesigen Regiment desertirt sei, sich mehrere Jahre lang in Südamerika herumgetrieben habe und jetzt aus Sehnsucht nach der Heimath freiwillig zurückgekehrt sei.

— Auerbach, 9. Dezbr. Die dem hiesigen Meldeamt zugetheilte Ordonnanz wurde heute Nachmittag erschossen in der Agst'schen Scheune aufgefunden. Der von der Hand des Unglücklichen festgehaltenen Revolver enthielt noch einen Schuß. Die Motive zum Selbstmord sind unbekannt. Der Genannte wurde bereits seit dem 30. v. M. vermißt.

(Eingefandt.)

Ein hiesiger Großindustrieller, der nicht genannt sein will, hat dem Vereine gegen Armentoß und Hausbettelei 20 Mark zu Weihnachtsgeschenken für Arme überwiesen. Herzlichen Dank dem Geber.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Dezember. Kaiser Ferdinand II., ein ebenso despotischer und blutdürstiger, als beschränkter Mann hat es auf dem Gewissen, daß er das intelligente, angesehene und wissenschaftliche Böhmen zu einer Stätte des Fanatismus und der Unwissenheit begründete. Am 13. Dezember 1621 erließ der Kaiser, einer der unheilvollsten Fürsten aller Zeiten, eine Verordnung zur Unterdrückung der evangelischen Kirche und Religion in Böhmen. Das wäre nun an sich nichts so Unnatürliches und Gewaltthätiges für die damalige Zeit gewesen; aber die Ausführung der Verordnung entsagte den großen Völkerverbrand, den wir unter dem Namen des dreißigjährigen Krieges kennen. Alle protestantischen Geistlichen wurden aus Prag verbannt und obwohl sogar der Papst die Lutheraner geschont wissen wollte, bestand der Kaiser, weil ihn sein Gewissen verbinde, alle Ketzer auszurotten, auf der völligen Ausweisung der Protestanten. Alle und jede Freiheit in religiöser Hinsicht, — und das war damals gleichbedeutend auch mit politischer und wirtschaftlicher Freiheit, — sollte für immer und radikal ausgerottet werden. Die Zucht schlug auch so trefflich an, schreibt ein Historiker, daß man nach einem Menschenalter das lächerliche, geistreiche Volk der Böhmen nicht mehr wieder erkannte und daß sie bis auf den heutigen Tag in der Geschichte bedeutungslos geblieben.

14. Dezember. Niemals waren die Fürsten Europas so sehr auf „Europa Ruhe“ bedacht, als in jener Zeit nach den Befreiungskriegen, in der man mit Aengstlichkeit jede freiheitliche Bewegung, jedes freie Wort als revolutionär zu unterdrücken bemüht war. Vor Allem zeichnete sich der Kaiser Alexander I. von Rußland, der selber nur durch die Revolution auf den Thron gekommen war, bei der Unterdrückung der Revolutionen aus; ihm ging der „rechtmäßige“ Herrscher über Alles, auch wenn er denselben als eine Plage der Unterthanen anerkennen mußte. Unter seiner Leitung kam der Fürstentag zu Verona zusammen, der am 14. Dezember 1822 seine Beratungen beendete. Er beschloß die Unterdrückung der Revolution in Spanien und Zurückführung des Königs Ferdinand, eines so tief gesunkenen, verhassten und unfähigen Menschen, daß neben ihm jene Männer, die mit ihrer Tyrannie so oft das schöne Spanien ruinierten, noch als ausgezeichnet erscheinen. Der Fürstentag selbst verachtete den König gründlich und doch beschloß er seine Zurückführung, um nur ja nicht gegen das legitime Prinzip zu verstoßen. Auch die Griechen, die als Christen sich gegen die muslimännische Brutalität und Unterdrückung erhoben, wurden unter das Joch des Sultans, als ihres „legitimen Herrschers“, zurückbeordert und in Neapel und Sardinien, wo die Herrscher ähnlich wie in Spanien wirtschafteten, sorgte man auch in gleicher Weise für „Ruhe.“ So hatte denn Europa Ruhe und von jener schönen Zeit her mag auch das schöne Lieb stammen: Europa hat Ruhe, Europa hat Ruh und wenn Europa Ruh hat, so hat Europa Ruh.

Verlorenes Glück.

Novelle von C. Wild.
(Fortsetzung und Schluß.)

X.

Geständnisse.

Mit gefalteten Händen und gesenkter Stirn harrete die junge Frau der Entscheidung des Vaters.

Jetzt, nachdem sie die Anklage ausgesprochen hatte, war ihre Erregung geschwunden; still, bescheiden und demüthig stand sie da, als sei sie nicht mehr dasselbe Wesen, das eben noch so muthig für seine Unschuld eingetreten war. In Rolands Zügen spiegelte sich ein bestiger Kampf, Valentins Worte hatten ihn tief getroffen.

Er war zu gerecht, um nicht zu fühlen, daß sie Diejenige sei, die sich zu beklagen habe; daß er in der Selbstsucht des Schmerzes das junge Wesen an sich gefettet, um seinem Kinde eine gute, liebende Mutter zu geben; er hatte unedel, egoistisch gehandelt, und dennoch, hätte ihn nicht eine gewisse Sympathie schon damals an das junge Mädchen gefesselt, nie würde er es je zu seiner Frau gemacht haben.

Valentins bescheidenes Auftreten, ihre Selbstlosigkeit hatten Roland dazu gebracht, sie als ein unbedeutendes Wesen anzusehen.

Aengstlich war er bemüht gewesen, jede wärmere Regung für die kleine Frau zu unterdrücken, er wollte keinen Treubruch gegen die Verstorbene begehen!

Da kam langsam die Eifersucht in sein Herz; wann eigentlich dieses Gefühl Platz in seiner Seele gefunden, darüber konnte er sich selbst nicht Rechenschaft geben, es war plötzlich da, trübte den edlen, stolzen Sinn und raubte ihm jede freie Urtheilskraft; das war eine bittere, böse Zeit! Lag sie nun hinter ihm, hatten Valentins Worte alle Zweifel zerstreut? Sie hatten es, die stolze, ruhige Haltung der jungen Frau allein sprach schon für die Wahrheit des Gesagten. Mit dieser imponirenden Sicherheit, mit dieser klaren, freien Stirn trat keine Schuldige vor ihren Richter!

Wie heller Jubel drang es durch Rolands Seele. Wenn er das rechte Wort fand, wenn sie ihm vergab, wenn sich alles zum Guten wandte, konnte er dann das verlorene Glück wiederfinden?

Plötzlich wieder überfiel ihn eine heiße Angst; wenn er sein Glück verlor, verloren hätte für immer, wenn Valentine ihn nicht lieben könnte?

„Valentine,“ sagte er mit dem ganzen Wohlwollt seiner klangvollen Stimme, „Valentine, die Entscheidung liegt in Deiner Hand; ich bin der Gerichtete — ich habe an Dir gefündigt und gestreut; ich habe Dich verkannt — willig nehme ich alle Schuld auf mein Haupt, Deine Vorwürfe sind wahr und gerecht. Ich will sühnen, ich will büßen, Valentine, nur raube mir nicht die Hoffnung auf Deine Vergebung.“ — Er hätte hinzusetzen mögen „und auf Deine Liebe,“ aber wagte diese Bitte der schwer getränkten Frau gegenüber noch nicht.

Valentine fühlte, daß seine Augen mit dem Ausdruck heißer Bitte sich auf ihr Antlitz hefteten.

„Ich habe nichts zu vergeben,“ sagte sie leise, „die ungeliebte Frau hat keine Rechte!“

„Die ungeliebte! Aber die geliebte, die innig geliebte?“

Valentine sah auf, beide Hände an das stürmisch klopfende Herz gepreßt.

„Die geliebte, die geliebte?“ wiederholte sie mit zweifelnder Frage.

„Die geliebte Valentine! Ich hatte Dich lieb gewonnen, ganz allmählich, aber mein Mißtrauen, meine Eifersucht ließen diese Liebe nicht offenbar werden; ich wollte Dich nicht lieben, ich stritt dagegen, denn ich wollte nicht zum zweiten Male betrogen sein.“

„Zum zweiten Male?“ fragte sie zagend. „Das Andenken an die Verlorene war ja allein Dein Glück; Du hattest sie nur körperlich verloren, geistig nie.“

„Laß Dir Alles sagen.“

Willenlos ließ sich die junge Frau zu einem Sitze führen. Roland nahm an ihrer Seite Platz und ihre Hand in der seinen haltend, begann er seine Erzählung.

Wie anders klangen jetzt seine Worte, als im Walde, da er zu Harriet gesprochen!

Wohl flog ein trüber Schatten um seine edle Stirn, wohl klang ein leises Beben durch seine flüsternd gesprochenen Worte, als er von dem Verrathe derjenigen sprach, die er einst über Alles geliebt, aber um die düstern Schatten der Vergangenheit spann die Hoffnung ihre goldenen Fäden, und aus den Augen, die sich immer wieder auf die lieblichen Züge Valentins hefteten, leuchtete die Zuversicht auf eine glückspendende Zukunft.

Er hatte geendet, seine nervige Rechte umfaßte fester die Hand seiner Frau, doch diese wurde ihm rasch entzogen; zwei weiche Arme legten sich um seinen Nacken und eine süße Stimme flüsterte halb von Thränen erstickt:

„Roland, wenn meine Liebe Dir das verlorene Glück wiederbringen kann, so nimm sie hin, ich will Dir ein treues, gutes Weib bleiben —“ sie konnte nicht weiter reden, unter Thränen barg sie das Haupt an seiner Brust.

Er hob das liebliche Gesichtchen empor und sah ihr tief in die Augen.

„Ist's nicht nur ein weiche Regung des Augenblicks? Ist es nicht nur das Mitleid mit dem getauften Manne, der Dich weich stimmt? Liebste Du mich wirklich?“

„Ueber Alles!“

„Meine süße, süße Valentine!“

Der erste Mann preßte die zarte Gestalt leidenschaftlich an sich, tausend heiße Liebesworte entströmten seinen Lippen, und was die Worte nicht sagten, das sprachen die Küsse, die glühend auf Valentins Lippen brannten.

Arm in Arm schlugen sie den Heimweg an, tausend süße Geheimnisse flüsterten die Lippen und in beider Blicken leuchtete eine unendliche Seligkeit, sie hatten sich ja für immer gefunden!

Unter dessen begrub die stolze Harriet ihren Traum von einem Glück, wie sie es in ihrem leidenschaftlichen Empfinden geträumt, ersehnt und nicht erreicht hatte.

Mit zuckendem Herzen durchdachte sie die ganze Bitterkeit der vergangenen Stunde; ihr Auge blickte trübe, ihre Wange war bleich und in das schöne, stolze Gesicht hatte der Schmerz seine Zeichen mit scharfem Griffel gegraben. Aber der Schmerz hatte diesen leidenschaftlichen Charakter nur zu beugen, doch nicht zu brechen vermocht. Sie entsagte, weil sie mußte; darüber zu Grunde gehen, das wollte sie nicht.

Sie mußte auch ohne Roland weiter leben können, sie mußte ihm zeigen, daß sie dies konnte, er sollte nicht glauben, sie sei durch ihn unglücklich geworden; jene unglückselige Stunde im Walde durfte nicht in seinem Gedächtnisse fortleben.

Besser, er glaube, ihre Worte seien die Ausbrüche einer überreizten Mädchenphantasie gewesen, als er die Ueberzeugung gewann, daß die stolze Miß Harriet an einer hoffnungslosen Liebe laborire.

XI.

Errungen.

In dieser Stimmung traf sie Willnau.

Dieser freute sich, Miß Harriet endlich einmal allein zu begegnen, eine so günstige Gelegenheit konnte nie mehr wiederkommen; nach dem Vorgefallenen drängte es ihn, auch die Gastfreundschaft Rolands nicht länger mehr in Anspruch zu nehmen.

Vielleicht gelang es ihm, jetzt noch ein Hoffnungswort für die Zukunft zu erhaschen.

Die erschütternde Szene im Walde, das Kämpfen und Ringen der stolzen Seele mit der leidenschaftlichen Liebe hatten das sonst so unzugängliche Mädchen weicher gestimmt.

Als Willnau von Liebe zu ihr sprach, irrte ein schwaches Lächeln um ihren bleichen Mund — o, wenn sie nur dieses Wort nicht mehr hören müßte!

Müde lehnte sie das Haupt in die Rissen des Fauteuils zurück, aber sie schwieg und wehrte seinen Worten nicht.

Für Willnau war dies Schweigen eine gute Vorbedeutung.

Er sprach lange und eindringlich; wie im Traum rauschten seine Worte an ihrem Ohre vorbei, sie mußte kaum, wie ihr geschah, als er ihre Hand an seine Lippen drückte und sie seine Braut nannte.

Hatte Sie „Ja“ gesagt? Hatte sie wirklich eingewilligt, die Seine zu werden?

Sei es drum, durch diesen Schritt brach sie mit der Vergangenheit; als die Gattin eines Andern mußte sie vergessen lernen!

Valentine und Roland fanden bei ihrer Heimkunft ein Brautpaar.

Als Roland das bleiche, schöne Gesicht der Braut streifte, suchte sie nicht mit der Wimper; marmorkalt hob sie die blauen Augen zu ihm empor.

Willnau war glücklich, überglücklich; er wich nicht von der Seite seiner Braut, er überhäufte sie mit tausend kleinen Aufmerksamkeiten, die sie mit der Ruhe einer Statue entgegennahm, aber Niemand achtete dessen, war man doch diese stolze Unnahbarkeit von ihr gewöhnt.

Es war eine schwere Prüfung für Harriet, das glückliche Paar in seiner Seligkeit täglich und stündlich vor sich zu sehen, und sie begrüßte die Ankunft ihres Vaters als eine Erlösung. Mit einem Gefühl der Erleichterung nahm sie von Allen Abschied, denn sie selbst hoffte, daß Entfernung das beste Mittel sei zu vergessen.

Die Stolze hatte sich nicht getäuscht; fern von dem Manne, der das Ideal ihrer Mädchenträume gewesen, lernte sie Willnau's Werth schätzen, und als sie nach Jahresfrist seine Gattin ward, da konnte sie das bindende „Ja“ am Altare leichten Herzens sprechen, denn für das Wahnglück, das sie verloren, hatte sie reine, treue Liebe gefunden.

Vermischte Nachrichten.

— Soldatenrache. Es giebt leider, so schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.“, noch immer Leute, welche die Last der Mäntel-Einquartierungen die armen Soldaten empfinden lassen. Solchen Wirthen wird dann von den Betreffenden gern ein gewiß entschuldbarer Streich gespielt, der nach dem Grabe der Feindseligkeit des Wirthes gesteigert wird. Entweder findet der Wirth nach dem Abmarsch an dem Hofthor eine sinnige Inschrift, wie „Hungerthypus“, „Hotel zum hungrigen Wolf“, „Gasthof zum siligen Knickstiefel“ oder dergleichen, oder er muß tagelang nach irgend welchen Wirthschaftsgeräthen suchen. In den aller schlimmsten Fällen aber, wenn der Wirth den Soldaten sogar widerrechtlich Kochholz und Kochraum verweigert, dann gehen die Grenadiere an die Vereitung ihres „Leibgerichts“. Auf dem Hausflur wird ein Feuerchen angemacht, bei dem ein Grenadier nach dem andern sein Leibgericht bratet, einen Häring, aber nicht in Butter, sondern in Petroleum. Da aber die Grenadiere mit dem Braten in der Regel nicht recht Bescheid wissen, lassen sie den Leckerbissen regelmäßig verholzen und kommen so um den „Genuß“. Bei diesem Verfahren entwickelt sich ein ganz wunderbarer Duft, der durch alle Ritzen zieht, sich in die Kleider, Betten und Haare setzt und von einer mindestens vierwöchentlichen Dauer ist. Ein Hauswirth, bei dem sich die Grenadiere ihren Häring gebraten haben, ist in der Regel gründlich curirt und wird der freundlichste Wirth, den man sich nur wünschen kann. In der Gegend von Rheinberg soll es in diesem Jahre zum Braten des Leibgerichts gekommen sein.

— Eine schöne Geschichte. Ein Lehrer, der 6-8-jährige Kinder zu unterrichten hat, ist mit seinem Pensum 10 Minuten vor Schluß der Stunde fertig geworden und fragt nun, um die Zeit auszufüllen: „Wer von Euch erzählt uns jetzt geschwind noch eine schöne Geschichte?“ Nach längerem Stillschweigen meldet sich ein kleiner Knirps und beginnt: „Gestern ist Vater betrunken nach Hause gekommen und da hat die Mutter gesagt: Das ist eine schöne Geschichte!“

— Mißverstanden. Lieutenant (zu seinem neuen Burschen): „Hör' mal, es scheint mir, Du verstehst mich nicht recht: Wenn ich im Dienst bin, nennst Du mich Herr Lieutenant, bin ich aber in Gesellschaft, nicht „Herr Lieutenant“, sondern lieber „Herr Graf!“ Wie nennst Du mich also in Gesellschaft?“ — Bursche: „Lieber Herr Graf!“

— Rindermund. Der vierjährige Kurt ruort fürchterlich in der Stube umher, ohne Rücksicht auf eine Dame, die sich gerade zum Besuche daselbst aufhält. Endlich gebietet diese dem Kleinen Ruhe. Der aber ist ganz perplex, er weiß nicht, ob er die Autorität der Fremden anerkennen muß, und endlich

berichten sich seine Zweifel zu der Frage: „Darfst Du mich auch hauen?“

— Ein etwas verb. veranlagter Jung- geselle wurde von einer mit musikalischen Töch- tern gesegneten Mutter zu einem kleinen Familien- konzert eingeladen. „Sehr gern will ich kommen“, erklärte er, „aber ich habe eine kleine Schwäche an mir.“ — „Nun, welche ist das?“ fragte die Dame wissbegierig. — „Ich schnarke so laut, wenn ich einschlafe.“

— Zweierlei Standpunkt. Sie: „Alle Be- kannte sind des Rühmens voll, wie vortheilhaft mir das neue Kostüm steht — Du allein verlierst kein Wort darüber!“ — Er: „Ja sieh', liebes Kind, die andern Leute verlieren eben nur Worte — ich aber's Geld!“

Stille ist die Ruhme von manchem Geldenthume, Egoismus der Vater und Reiz der Berater.

Sächsisches Rätsel.

Das Erbsche is e See,
Das Zweede is e See;
Brauch mer das Ganze, ach herrsch,
Dann werd mer weiß wie Schne.
(1234567890)

Dem soeben erschienenen Heft 13 der „Gartenlaube“ giebt seine letzte Nummer das Gepräge: die Weihnachts-Nummer. Reich ist ihr Schmuck an farbigen und anderen Weihnachts- Bildern und fast ihr ganzer Text athmet Weihnachtsstimmung, die in dem schwingvollen Gedicht „Weltweihnacht“ von E. Ganghofer ihren schönsten und höchsten Ausdruck findet. In dessen bietet auch der übrige Inhalt des Heftes angenehme und fesselnde Unterhaltung für die kommenden Feiertage. Wir heben hier nur den zu immer kraftvollerer Spannung sich steigenden Roman von W. Heimburg „Ramsell Unnig“, sowie die flotte Skizze „Die Achilleverse“ von Emil Roland hervor.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 4. bis 10. Dezember 1892.

Geboren: 325) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Wüchel hier Nr. 168 B 1 Z. 326) Dem Holzschleiferarbeiter Franz Ludwig Luchscher hier Nr. 7 1 Z. 327) Dem Bahn- arbeiter Johana Reim hier Nr. 155 D 1 S. 328) Dem Eisen- hüttenwerktschlosser Friedrich Wilhelm Unger hier Nr. 180 1 Z. 329) Dem Bürstenbinder Robert August Josef Becker hier Nr. 138 1 Z. 330) Dem Fleischer Gustav Adolf Schmidt hier Nr. 247 1 S. 331) Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Heinz in Schönheiderhammer Nr. 2 1 S. 332) Dem Bürsten- fabrikschlosser Karl Ludwig Wittig hier Nr. 117 1 Z. 333) Dem Handarbeiter Heinrich Alban Dergert in Schönheider- hammer Nr. 24 1 S. 334) Dem Bürstenfabrikarbeiter Robert Baumann hier Nr. 155 B 1 S. 335) Dem Fabriktschler Christian Gottlieb Döhler hier Nr. 170 B 1 S.

Aufgehoben: 53) Der Bürstenfabrikarbeiter Louis Unger hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Minna Ida Schädlisch hier. Gesehlieungen: Vacat.

Gestorben: 266) Die unberehel. Bürstenfabrikarbeiterin Anna Leistner hier Nr. 124, 23 J. 267) Des Wirtschaftsbefi- gers und Fabrikarbeiters Hermann Louis Baumann hier Nr. 44 Z., Auguste Elise, 11 J. 10 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 10. Dezember 1892.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 10 Pf. bis 8 Mt. 50 Pf. pr. 50 Kil.
sächs. gelb u. weiß	7 * 70 * 7 * 85 * *
Weizen	— * — * — * — * *
Roggen, preuß.	6 * 75 * 7 * — * *
sächsischer	6 * 50 * 7 * — * *
russischer	— * — * — * — * *
Braugerste	7 * — * 8 * 80 * *
Futtergerste	6 * 25 * 6 * 75 * *
Daser,	6 * 80 * 7 * 10 * *
Rocherbsen	9 * — * 10 * 50 * *
Mahl- u. Futtererbsen	8 * — * 8 * 50 * *
Heu	3 * 90 * 4 * 70 * *
Stroh	2 * 80 * 3 * 20 * *
Kartoffeln	2 * 20 * 2 * 50 * *
Butter	2 * 40 * 2 * 80 * 1 *

Manchester.

A respectable firm of agents of long standing and well connected with all the trimming buyers wishes to represent an Eibenstock house of the first order — references to German manufacturers and to the buyers — correspondence in English or German; address to Rudolf Mosse, Berlin S.W. under J. X. 4417.

Schlafrocke, Reisedecken

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigt **A. J. Kalitzki** Nachflgr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle: **Strümpfe u. Socken** in allen Farben, hauptsächlich in schwarz, **Herren- und Kinder-Unterhosen** mit Leibchen in allen Größen stets vorrätzig bei **Ernst Schröder, Strumpfstrickerei, Mohrenstraße Nr. 12.**

Plüschtschdecken, Angorafelle, Uebergardinen, Linoleum,

Teppiche, Haarläufer, Untersetzer, Matten,

Cocosläufer, Holzrouleaux, Einpackdecken, Möbelschoner, Nackenkissen, Jutestoffe, Tischwachstuche, Ziegenfelle

empfehle sehr billig

Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzerstrasse.

Gesucht

eine ordentliche **Auspasserin** auf Seide bei **A. Kleemeler.**

Gesetzlicher Vorschrift gemäß bringen wir hierdurch zur Kenntniss, daß das Mandat des Herrn **A. Wedell** erloschen ist. Leipzig, im Dezember 1892.

Equitable,

Lebens-Versicherung-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York. Die Subdirektion für das Königreich-Sachsen. **Aug. Siebert.**

Hermann Pöhland

empfehle zur

Stollen-Bäckerei
alle Sorten **Back-Waaren** in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen.

Amerikanische Gummischuhe

höchst elegante Façon, vorzügliche Qualität, verbunden mit bester Passform, haben diesen Artikel in kurzer Zeit sehr beliebt gemacht. Alleinvertauf für Eibenstock und Umgegend bei **Bertha Hagert.**

Specialität: Amerikanische Schneeschuhe. Gleichzeitia empfehle ich zum bevorstehenden Feste mein reichhaltiges **Schuh- und Stiefellager.** Hochachtungsvoll D. Ob.

Für den Weihnachtsbedarf!

Empfehle alle Sorten **Winterhandschuhe** in **Hirschleder**, mit u. ohne Pelzfutter, **Krimmerhandschuhe** mit Wollfutter und Lederbesatz, **Glacéhandschuhe** mit Wollfutter und Pelzbesatz, sowie **alle Sorten Glacéhandschuhe** in großer Auswahl. Bei Entnahme von 1/2 und 1/4 Dugend gewähre hohen Rabatt. **Handschuhwäsche** und **Färberei.** Einkauf von **Hasen-, Kanin- und Ziegenfellen.** Hochachtungsvoll

August Edelmann, Handschuhfabrik, Eibenstock, Brühl Nr. 12.

Für die Abgebrannten.

1 1/2-männische Betten Mk. 12,—
Kleiderschränke „ 20,—
sowie alle anderen Möbel zu äußerst herabgesetzten Preisen empfiehlt **G. A. Bischoffberger.**

A. & O. Mack, Gipsdielenfabrik, Ludwigsburg (Württemberg) u. Berlin

Mack's Gipsdielen

ermöglichen rascheste Herstellung von **Plafonds, Scheide-Wänden, Zwischenböden, Wandverkleidungen, Stalldecken.** Ausfüllung von eisernem Gebälk etc. Vorzügliche Isolirung von Sheddächern, feuchten Wänden, Dachwohnungen etc. Niederlage in Eibenstock bei Baumeister **Kiess.**

Morgen Mittwoch

halte ich mit **keierischen Äpfeln** in bekannt guten Sorten, sowie **Fettbällinge**, 4 St. 10 Pf., **Sprossen** billig, **Salzheringe**, 3 St. 10 Pf., **Zwiebeln, Sellerie, Röhren** und dergl. mehr feil. Achtungsvoll **Fanny Gündel.**

10 Stück Rennschlitten

verkauft weil überzählig **Alban Meichsner.**

Sonntag Abend ist vom Winde ein **schwarzer Kinderhut** entführt worden. Der Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei **Meissner, Kirchplatz 3.**

Ein Zughund

ist billig zu verkaufen bei **Hermann Seidel, Mohrenplatz.**

Reparaturen

an **alten Puppen-Wagen**, sowie **Austrichten und neue Verdecke** werden billig und gut ausgeführt bei **H. Weisse, Korbmacher.**

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als **Figuren, Thiere, Sterne** etc. Kiste 440 St. M. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei. **Paul Benedix, Dresden-N. 12.**

Christbaumkonfekt!

reizender **Baumschmuck**, delikate und rein im **Geschmack.** 1 Kiste mit ca. 440 Stück a 1 Pf. oder 230 Stück a 2 Pf. versende in nur **tadelloser Waare** gegen **3 Mark** **Nachnahme.** Gute Kiste und Verpackung gratis. **Hugo Andra, Dresden, Vorpöngitz. 10.**

Gelegenheitskauf!

Ein größerer Posten

Teppiche

in geschmackvollsten Mustern, bedeutend unter Preis, empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Flüssige

Bronze-Farben

für den Hausgebrauch, zum bronzen von: **Körbchen, Gypsfiguren, Bilderrahmen, Spiegel, Lefen** etc.

Wasserbronzen,

werden nur mit Wasser verrieben, empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Garçon-Logis,

aus **Wohn- und Schlafstube** bestehend, ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Exped. de. Bl.

Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken bei zufügen. Man adressire: **Privatankast Villa-Christina bei Säckingen, Baden.**

2 geübte Stiehmädchen

werden zum sofortigen Antritt gesucht von **Händel, Engl. Hof.**

Eine noch gut erhaltene Laden-Einrichtung,

wie zwei große **Lampen** verkauft preiswerth **A. verw. Sellgsohn.**

Künstliche Blumen

u. Blätter für **Büchereien u. Modisten** preiswerth. Versand prompt. Probeauftrag erbitte **Zwickauer Blumenfabrik Zwickau, Bahnhofsstr. 5.**

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt eines sehr kräftigen, munteren **Knaben**

zeigen hoch erfreut an **Felix Boehm und Frau, Waj. geb. Schumann.**

Chemnitz, den 10. Dezember 1892. Oesterreich. Banknoten 1 Mark 69,20 Pf.

Zur gef. Beachtung!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich beabsichtige, am 1. Weihnachts-Feiertage ein **Hochfeines Frühstücks-Buffer**

zu arrangiren und ausstellen werde. Es werden hierbei Speisen von 10 Pf. an vertreten sein, sowie verschiedene **Grosse Stücke im Ganzen** angeordnet, als: **Wild, Geflügel, Pasteten, Fische u. s. w.**, alles hochfein decorirt. Das ganze soll ein Bild einer kleinen

Kochkunst = Ausstellung

bieten. **Bestellungen auf Speisen** außer dem Hause nehme von heute an gerne entgegen. Erlaube mir ein geehrtes Publikum; ganz besonders die werthen Damen, aufmerksam zu machen, diese Ausstellung zu besuchen, bin auch gerne bereit, Erklärung über Zubereitung aller Speisen zu geben.

Hochachtungsvoll

C. Schubert, Stadt Dresden.

Neuheiten

in
Capotten
Kopfschawls
Wöllenen Tüchern
Schulterkragen
Plaids
Handschuhen
Aermelwesten
Damenwesten
Tailllen
Blousen
Seidenen Tüchern
für Herren u. Damen
empfehl't
C. G. Seidel.

Feinste bayrische
Schmalzbutter
empfehl't in bester Qualität
C. W. Friedrich.

Herren-Ueberzieher 12. —
Herren-Anzüge 15. —
Herren-Jaquetts 7. 50
Einzelne Stoff-Hosen
und Westen 6. —
Knaben-Anzüge 3. —
Knaben-Mäntel etc. 3. 50

in elegantem Sitz und sauberster Arbeit empfehl't

A. J. Kalitzki
Nachfgr.

Postkarten

mit und ohne Goldschnitt empfehle als sehr passendes **Weihnachtsgeschenk**. Bestellungen hierauf werden bis zum **15. ds. Mts.** erbeten, da später die rechtzeitige Lieferung nicht mehr garantirt werden kann.

E. Hannebohn's
Buchdruckerei.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe in Eibenstock

Dienstag, den 13. Dezember ds. Js., Abend 8 Uhr
im Restaurant zum Deutschen Haus.

Tagesordnung:

- 1) Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern.
- 2) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
- 3) Vorlegung der Liste derjenigen Mitglieder, welche mit 1. Januar zur neugegründeten freien Hilfskasse für das Handwerk übertreten.
- 4) Sonstige Kassenangelegenheiten, wozu Anträge jedoch vor Eröffnung der Generalversammlung schriftlich gestellt werden müssen.

NB. Die bei der Kasse verbleibenden Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Baugewerke, der landwirtschaftlichen Betriebe und der Fuhrwerksberufsgenossenschaft werden besonders ersucht, sich bei dieser Generalversammlung recht zahlreich zu betheiligen.

Eibenstock, am 5. Dezember 1892.

Der Vorstand.

Grösste Auswahl

in
Lampen aller Art,

als: **Zug-, Salon-, Tisch-, Ampel-, Hänge- und Wandlampen.** Lampen mit den neuesten Luftzugbrennern, als: **Blitz-, Universal-, Intensivbrenner** u.

Lampentheile

aller Art, als: **Brenner, Schirme, Tulpen, Kugeln** u. empfehl't
äußerst billig

C. W. Friedrich.

Geschäfts-Anzeige.

Mache hiermit ganz ergebnis bekannt, daß ich vom heutigen Tage an mein Geschäft mit

Material-Waaren,

Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, sowie **Cigarren** am **Mohrenplatz** neu eröffnet habe. Bitte die geehrten Einwohner von hier und Umgegend bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Hermann Seidel.

D. H.

Zur bevorstehenden **Stollenbäckerei** empfehle sämtliche **Bäckwaaren** in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Zur Stollenbäckerei

empfehle sämtliche **Bäckwaaren** in guten Qualitäten zu billigen Preisen
R. Enzmann.

Als bester sächsischer Kalender sei empfohlen der Allgemeine **Sachsen-Kalender**, er enthält neben allerhand wissenswerthen Aufsätzen die hübschesten Geschichten und lustigsten Schwänke.
Preis 50 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Kleiderstoffe:

Neuheiten in Ripps, gestreifte u. changirte Ripse mit Seide, Roden = Cheviots = Changeants.

Besatzstoffe:

Samt, Plüsch, Krimmer, Seiden-Ripps, melange, Atlas, Merveilleux u. Damassees empfehl't

C. G. Seidel.

Stadt Dresden.

Heute Dienstag:
Schlachtfest.

Damen- u. Kinder- Confection

habe wegen vorgerückter Saison im Preise zurückgesetzt und bietet Gelegenheit zu billigsten Einkäufen

A. J. Kalitzki
Nachfgr.

Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**

Der Auflage unserer heutigen Nummer (ausschließlich der Post-exemplare) liegt eine

Waaren-Empfehlung

über Farben, Drogen, Lade, Parfümerien und Colonialwaaren von der Firma **J. E. Preiser** in Schönheide bei, welche wir unseren geehrten Lesern ihrer Reichhaltigkeit wegen zu den **Weihnachts-Einkäufen** ganz besonders empfehlen können, da diese Firma stets bemüht war, das Beste bei den billigsten Preisen zu bringen.

wöch
zwar
tag
fertic

J
No

des

im B
mann

s
lichen
No
nur in

De

1) Ab
2) Be

Erklär
Gew e
Anford
daß die
von de
sich un
die Ger
Ende k
öffentli
normal
ernsten
Zufälle
Beacht
das ge
Strafo
einzuft
mann
wurde
Freund
durch e
runter
Stadth

Ansuch
hat Re
Berthei
ubernom
am Fre
ein Ant
werden.

drei gro
nie d e